



Von der Versöhnung in unseren Schulbüchern

Georg-Eckert-Institut für internationale Schulbuchforschung

„Der Friede ist ein Baum, der eines langen Wachstums bedarf.“
Antoine de Saint-Exupéry

Jeder Baum braucht Wurzeln. Zur Ernährung, zum festen Halt. Folgen wir Saint-Exupéry's Aussage, können wir Kinder durchaus als Wurzeln des Friedens sehen. Was aber passiert, wenn diese Wurzeln falsch ernährt werden? Was passiert, wenn Kinder von der ersten Klasse an in ihren Geschichtsbüchern mit staatlich gelenkten, einseitigen Sichtweisen, konfrontiert werden? Schulbücher können: Bestenfalls zur Völkerverständigung beitragen; sie können aber auch Vorurteile, Freund- und Feindbilder bedienen.

Von Frank Gottsand-Groß

Georg Eckert, Braunschweiger Historiker, wusste um die Wichtigkeit des Schulbuches in Bezug auf die Völkerverständigung. Ende der 50er Jahre gründete er das Internationale Schulbuchinstitut, dem heutigen Georg-Eckert-Institut. Seine Arbeit blieb der UNESCO nicht verborgen; 1964 wurde Eckert der Vorsitz der Deutschen UNESCO-Kommission übertragen. Was zeichnete Eckert für die Aufgabe aus? Es war sein unermüdlicher, wissenschaftlicher Ansatz in gemeinsamen, bilateralen Schulbuch-Kommissionen Feindbilder ausfindig zu machen und sie gleichsam zu eliminieren. Dauerhaft, um die Wurzeln des Friedens nicht zu vergiften. Der Braunschweiger Historiker brachte ehemalige Kriegsgegner an einen Tisch, setzte sich für die Versöhnung



zum Beispiel zwischen Deutschland, Frankreich und auch Polen ein. Historiker und Geografen trafen und treffen sich in gemeinsam ins Leben gerufenen Schulbuch-Kommissionen. Ein gelebtes Beispiel: Deutschland und Polen haben eine äußerst schmerzhafteste Vergangenheit hinter sich. Umso erstaunlicher, dass 1972 eine Deutsch-Polnische Schulbuchkommission ihre Arbeit aufgenommen hat. Das Ziel: Die Verständigung darüber, wie die gemeinsame Vergangenheit in den Schulbüchern dargestellt wird. Um ein Gefühl für die Brisanz und Schwierigkeiten der Kommissionsarbeit zu bekommen, folgender Hinweis: In der Zeit des Kalten Krieges war in marxistisch-leninistischen Kreisen der ideologische Austausch oder auch nur der leiseste Hinweis auf die Anbahnung einer Kooperation mit dem „Klassenfeind“ nicht machbar. Aber auch in der Bundesrepublik regte sich damals massiver Widerstand an den 1976 verabschiedeten „Empfehlungen für die Schulbücher der Geschichte und Geographie in der Bundesrepublik Deutschland und in der Volksrepublik Polen“. Unter der Leitung des 1975 gegründeten Georg-

Eckert-Instituts (GEI) kam es nach 30 (nicht immer einfachen) Schulbuchkonferenzen zu einer Annäherung beider Positionen. Heute, im Jahre 2009, stehen Deutschland und Polen vor der Veröffentlichung eines gemeinsamen Geschichtsbuches. Auch in anderen Weltregionen wird die Arbeit des Instituts als Modell betrachtet. Das ist am Eindrücklichsten an der Tatsache zu beschreiben, dass Japanische und Koreanische Fernsehsender häufige Gäste im GEI sind.

Der Grund: Beide Staaten haben eine Vergangenheit hinter sich, die ein reichhaltiges Konfliktpotential in sich birgt. Beide Staaten wollen das Rad der Versöhnung (in den Schulbüchern) nicht neu erfinden und bedienen sich der jahrzehntelangen Erfahrung des GEI in der binationalen Schulbuchrevision. Die Ereignisse in der Welt haben die Arbeit des Georg-Eckert-Institutes für internationale Schulbuchforschung (GEI) verändert. Stand in den Anfängen, ganz besonders in den Jahren des Kalten Krieges, das Einsetzen für eine Aufarbeitung einer Versöhnung der ehemaligen Kriegsparteien im Vordergrund,

so stehen heute auf der Agenda der GEI weitere internationale Aufgaben. Zum Beispiel die eines neutralen Mediators zwischen den Nationen. Die Tragweite der Friedens- und Aussöhnungsbemühungen des Braunschweiger Institutes mag auch daran zu erkennen sein, welche Aufgaben die Wissenschaftler des GEI im Nahen Osten übernommen haben. Sie beraten die Akteure eines Schulbuchprojektes, das die Geschichte des Nahostkonfliktes aufarbeitet. Wissenschaftler aus Israel und Palästina arbeiten im Peace Research Institute in the Middle East (Prime) zusammen, um die Darstellung des Konfliktes in den Geschichtsbüchern beider Staaten zu beraten.

Die Tatsache, dass Deutschland ein Einwanderungsland geworden ist und das Thema Integration auf vielen Agenden ganz oben steht, bedingt eine Frage: Wie sehen Europäer Europäer? Und wie werden die Sichten in den Schulbüchern vermittelt? Diese multilaterale Fragestellung beschäftigt das GEI in jüngster Vergangenheit. Die Frage der Integration ist auch eine Frage der Darstellung der Kulturen und Länder der Kinder, die in deutschen Klassenzimmern lernen. Somit steht die Aussage „Der Friede ist ein Baum, der eines langen Wachstums bedarf“ wie eine Verpflichtung für alle Länder der Welt, unsere Kinder, unsere Wurzeln nicht zu vergiften. ■